

12. / XI. 1914

Die Untergrundbahn als „höher qualifizierte Notstandsarbeit“.

Zum Abschlusse der Kommissionsberatungen für die staatliche Notstandsaktion.

Aus Bauindustriellentreifen wird uns geschrieben: In diesen Tagen, da die Notwendigkeit von Notstandsarbeiten offiziell durch Anordnung von diesbezüglichen Aktionen anerkannt wurde, ist es dringendst erforderlich, auch den Ruf nach höher qualifizierte Notstandsarbeit zu erheben, die im wahren Sinne des Wortes nicht bloß jenen Arbeitskräften, die die physische Eignung zu primitiver, aber doch kräftigen Körperbau voraussetzender Erdarbeit besitzen, sondern auch den vielen qualifizierten Elementen unter den Erwerblosen zugute kommen könnte. Industrie, Gewerbe, kommerzielle Berufe sind gegenwärtig durch den eingeschränkten Absatz in Mitleidenschaft gezogen, und zahlreiche Angehörige dieser Gruppen sind genötigt, sich um Verwendung bei den Erdarbeiten zu bemühen. Sicherlich wäre aber das Vorhandensein einer Notstandsarbeit, die die zweckmäßige Verwendung auch der genannten Kostenlosen verschiedener qualifizierter Berufe erlauben würde, auch eine Bürgschaft dafür, daß damit wirkliche Hilfe dem Wesen nach geleistet wäre.

Es handelt sich somit um den Entschluß zu einer weitsehenden Aktion, die hier einem offenbar vorliegenden dringenden Bedürfnisse abhelfen müßte. Als nächstliegend erscheint die Durchführung von großen technischen Aufgaben, da diese erfahrungsgemäß ein weitverzweigtes Netz von Industrien und Gewerben in Anspruch nehmen. Wie solche Aufgaben auch im gegenwärtigen Kriege mit Erfolg erfüllt werden, beweisen nachstehende Beispiele, auf absolut verlässlichen Daten beruhend. So wird gegenwärtig in Berlin der Bau der Nord-Süd-Untergrundbahn mit städtischen Geldmitteln weitergeführt und stellt eine vorbildlich großzügige Notstandsarbeit dar.

In einer Zeit, da die privateaubewegung gleich null ist, wie es gegenwärtig beklagt wird, bedeutet eine Bauführung, wie sie die Untergrundbahn erfordert, Arbeit und Beschäftigung für eine ganze Anzahl von Industriebediensteten und Arbeitern, Absatz für zahlreiche Produkte. Hütten- und Walzwerke, Eisenbetonbau, Schienenfabrikation, Schlosserwerkstätten sind in Tätigkeit gesetzt, die Bau- und elektrische Industrie sind mit zahlreichen, sonst ruhenden Kräften befreit, Handel und viele Kleingewerbe partizipieren an den vielfältig verschiedenen Aufträgen. Bauzeichner, Bauzeichner, Kontorangestellte finden entsprechendere, weil geeignetere Beschäftigung im Inlande zu einer Zeit, da der Export schwer leidet. Die chemische Industrie, die Werkstätten für die Erzeugung von Trägern und viele andre Branchen, die solch vielfach verästelter Bedarf berücksichtigen, werden mit Aufträgen versorgt. Das heute noch weniger als sonst auf Rosen gebettete Kleingewerbe profitiert von der wieder erhöhten Lebenshaltung der Tausende von Arbeitern und Bediensteten.

Ein andres Beispiel: New York, ein Zentrum, das unbesritten durch die Krise gleichfalls schwer gelitten hat, ebenso wie der Kontinent, baut

unbeirrt — wie die neuesten eingetroffenen Berichte besagen — an der neuen Untergrundbahn weiter und beschäftigt dabei nicht weniger als 17.000 Mann täglich und fortlaufend. Die in Auftrag gegebenen und jetzt in Ausführung begriffenen Arbeiten sind mit 702 Millionen Kronen veranschlagt.

Und nun zu der Nutzenwendung dieser Beispiele auf Wien. Man könnte ohne weiteres Mittel und Wege schaffen, um auch bei uns, wenn auch in entsprechend bescheidenerem Maßstabe, an eine solche Notstandsarbeit zu schreiten, wenigstens nach Maßgabe der hierfür einstweilen aufzubringenden Mittel für den Beginn der Ausführung. Bei einigem guten Willen der einflußreichen Faktoren könnte das ja schon längst technisch „reife“ Projekt unserer Untergrundbahn, zumindest die Vorarbeiten, die ja keineswegs von der Lösung des Komplexes der finanziellen Gesamtfragen abhängig sind, in Angriff genommen werden. Die Arbeiten würden aber, auch in begreiflicher Weise vorerst mäßigen Grenzen gehalten, doch den Zweck einer höher qualifizierten Notstandsarbeit erfüllen.

Zunmerkehrten die Befürchtungen wieder, die speziell einen Tunnelbau in der Innern Stadt nur mit der Begleiterscheinung von üblen Folgen für den Straßenverkehr erwarten ließen. Nun, wir haben jetzt gesehen, daß der gegenwärtige schwache Wagenverkehr es geradezu ermöglichte, die ganze Rotenturmstraße vollständig behufs Neupflasterung abzusperren. Man stelle sich vor, daß eben jetzt ein unsichtbarer Tunnelbau für Untergrundbahnzwecke stattfände, der, durch den verminderten Verkehr begünstigt, noch weit weniger Störungen hervorriefe. Die gleichen Verhältnisse begünstigen auch derzeit in der Rärntnerstraße und in der Innern Stadt derartige Bauführungen. Schwierigkeiten, die ja gewiß unvermeidlich sind, würden sich wohl bei entsprechender Energie und gutem Willen unschwer beseitigen lassen. Es käme nur auf den ernstlichen Versuch an. Mit der Inangriffnahme der ersten Untergrundbahnarbeiten, die ja kein ungelöstes, technisches Problem mehr darstellen, würde sicherlich dem Rufe nach einer Notstandsarbeit, die auch geschulteren Kräften zahlreicher Kategorien Unterhalt und angemessene Beschäftigung schafft, am ausgiebigsten entsprochen werden. Man muß ja ins Auge fassen, daß es nicht nur Aufgabe einer Notstandsaktion ist, für die Kriegsdauer allein zu wirken. Auch nach dem Kriege, man kann ruhig behaupten, ganz besonders für die Zeit unmittelbar nach Friedensschluß, wird sich die eminente Notwendigkeit einer Notstandsarbeit außerordentlich geltend machen, deren Wesen ja darin liegt, daß sie vielen das wirtschaftliche Aushalten möglich macht, die sonst ohne Erwerb geblieben wären.

Wenn schon zu Beginn der Periode nach Kriegsschluß eine derartige umfassende Aktion im Gange ist, so bedeutet dies zweifellos eine ganz namhafte Milderung der wirtschaftlichen Härten in krisenhafter Zeit, bevor sich noch das Wiedererwachen des Unternehmungsgeistes, das Zufließen von Aufträgen, die Belebung des Exports und die Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten eingestellt hat.

Die „höher qualifizierte Notstandsarbeit“ wäre somit baldmöglichst auf die Tagesordnung zu setzen. Der gangbarste Weg zur Durchführung ist wohl in der Befolgung des Beispiels zweier Großstädte von Welt Ruf zu erblicken, die, obwohl sie unter der Krise schwer leiden, ohne Zögern vorangegangen sind.